Nr. 163. Mittwoch, den 20. Juli 1904. 3. Jahrgang.

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Vierteljährl. 1 Mk. 50 Pf. (ohne Bestellgeld). Bei außerdeutschen Postanstalt lt. Zeitungspreisl. Einzelnummer 10 Pf. Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum m 15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt. Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher Amt I Nr. 1966.

Zum Todestage Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

1903. 20. Juli 1904.

O, stört ihn nicht! Es ruht der Gottesstreiter,
Nach langer, schwerer Wallfahrt aus.
O, stört den müden Erdenpilger nicht,
Er ruht in Gott, er kam nach Haus.
O, stört ihn nicht!

O, stört ihn nicht! Wie heilig ist sein Schlaf,
Ein Patriarch, ein Held aus alter Zeit,
So lebt' er unter uns der Seelen Hirt,
So ruht er nun in eig'ner Ewigkeit.
O, stört ihn nicht!

O, stört ihn nicht! Nach reichen Segenstagen
Kommt' ruhig er der Scheidestunde harren,
Kommt' er umstrahlt vom ewigen Gotteslicht,
Erbaulich, selig noch im Tod erstarren.
O, stört ihn nicht!

O, stört ihn nicht! Gott selbst half ihm vollenden
Der Erde Kampf und schweren Streit,
Ein Engel trug des frommen Dulders Seele
In's ewige Land der Seligkeit.
O, stört ihn nicht!

Zur äußeren Weltlage.

„Fest' steht und treu die Wacht am Rhein", sangen in einem Theater zu Plymouth die deutschen Blaujacken. Ein dreifaches Hoch auf König Eduard aus deutschem Munde folgte und tosenden Beifall spendeten die Engländer. Der Londoner „Daily Telegraph", dem seine bissigen Bemerkungen über Deutschland noch im Halse stecken, schrieb aus Anlaß des Flottenbesuches in Plymouth: „Die Deutschen haben alle Ursache, auf ihre junge Flotte stolz zu sein. Heil den so genügsamen, geistig und körperlich gleich tüchtigen, schneidigen Offizieren und Mannschaften des deutschen Geschwaders in Plymouth!" Welche Wendung durch Eduards Fügung! Nur schade, daß das die Deutschen kalt läßt! England bleibt England und Chamberlain verfolgt unausgesetzt seine den kontinentalen Staaten nachteilige Wirtschaftspolitik. Stolz wie ein alter Römer rief er erst in diesen Tagen: „Ich bin ein fiskalischer Reformer, weil ich ein Imperialist bin" und von neuem wies er, der Deutschhasser, darauf hin, daß Deutschland ein großes Weltreich werde, weil sich der deutsche Bund auf eine kommerzielle Vereinigung stütze. Der „Daily Telegraph" tutet ganz so wie Chamberlain flötet. Er schrieb trauernd: „Wenn sich das Mutterland und die Kolonien nicht gegenseitig auf substantiellerem Wege unterstützen, als durch das Gefühl allein, so wird unsere Sonne in das Meer versinken, aus dem sie aufstieg." Anderer Meinung ist der „Standard". Dieser schrieb: „Soviel steht fest, daß, ob nun die offenen Mächte uns alle prophezeite Glückseligkeit brachten oder nicht . . . . unser Land jedenfalls im ganzen genommen in wohlhabenderen und gesünderen Verhältnissen lebt, als die Länder, in denen das Schutzzollsystem vorherrscht."

England ist immer noch das kapitalkräftigste Land, wie leicht hat es die kolossalen Kosten des Burenkrieges aufgebracht, und so kann man es den Chamberlainschen Gegnern nicht verargen, wenn sie an dem guten alten, das England reich und mächtig machte, in Treue hangen, wenn sie einen gewissen Schauder vor dem Schutzzoll haben.

Ein Sieg ist den freiheitlich gesonnenen Engländern geworden. Die Gesetzvorlage über die Fremdeneinwanderung ist in der Versenkung verschwunden. Natürlich gibt es Leute, denen dies höchst unangenehm ist. So schrieb „Daily Mail": „Wir müssen nach dem Wunsche der neuen Liberalen für den Abschaum von ganz Europa unsere Tür offen halten, für die Einbrecher und Fälscher, für die Armen, für die Schwachen und Kranken, die nicht imstande sind, in Rußland, Rumänien und Polen ihr Leben zu fristen. Wir müssen sie in England willkommen heißen, damit sie auch fernerhin englische Leute aus ihren Heimstätten vertreiben, sie aus ihrer Arbeit verdrängen und unsere Hospitäler, Arbeitshäuser und Gefängnisse füllen." Die gegen alles Fremde eifernde „Daily Mail" hat dabei aber nur vergessen, daß auch andere Leute als verkommene Existenzen, andere als Bilse aus Forbach nach England gegangen sind und es ist erfreulich, daß die königliche Kommission zur Untersuchung der Fremdenfrage ausdrücklich zugegeben hat, daß die eingewanderten Fremden England eher zum Nutzen als zum Schaden gereichten.

Mehr denn je ist es erforderlich, daß die Europäer sich im Auslande nicht entgegenwirken, daß sie nicht den Andersfarbigen gegen einen Weißen unterstützen, daß sie vielmehr gegen Andersfarbige stets Hand in Hand gehen. Es war fragelos das Verderblichste, das England tat, als es den Japanesen zum Kriege gegen den Russen hetzte, ihm seine Unterstützung zusagte und es ist fragelos das Verderblichste, wenn auch jetzt noch Japan direkt oder indirekt Ermunterung findet, wenn die Aufregung in Rußlands Innerem geschürt wird. Die Zahl der arbeitslosen Industriearbeiter wächst infolge der Stockung des Absatzes nach Sibirien und Ostasien und infolge des allgemeinen Geldmangels von Tag zu Tag. Agitatoren hetzten erfolgreich die Arbeitslosen gegen die Besitzenden, das Beamtentum. Rußlands innere Zustände durch die furchtbare Mißwirtschaft, durch die weitgehendste Korruption, die fast den Zaren als den einzig ehrenhaften Russen erscheinen läßt, sind schreckenerregend und der Besuch des Präsidenten des russischen Ministerkomitees, des ehemaligen Finanzministers von Witte in Berlin und Norderney beim deutschen Reichskanzler ist sicher auch noch aus anderen Gründen als aus Anlaß des Handelsvertrages erfolgt. Die Regelung der Handelsverhältnisse mit Deutschland ist allerdings wohl die Hauptursache, denn Rußlands auswärtige Lage macht ihm die Ausfuhr nach Deutschland doppelt wichtig und ein deutsch-russischer Zollkrieg kann kaum ohne hochpolitische Folgen bleiben. Somit ist auch anzunehmen, daß beide Staaten leicht zu einem gegenseitig befriedigenden Abkommen gelangen werden. Nach russischer Berechnung entfielen von Rußlands Einfuhr auf Deutschland 235 Millionen und von seiner Ausfuhr gingen 232 Millionen in die deutschen Staaten. Erwägt man, daß nach deutscher Berechnung die deutsche Ausfuhr von 318 Millionen im Jahre 1901 auf 378 Millionen im Jahre 1903 stieg, daß sie noch ganz bedeutend gesteigert werden kann, so wird man begreifen, wie sehr der deutschen Industrie und dem deutschen Handel daran liegt, daß ein günstiger Vertrag zustande kommt. In Frankreich hat der Ministerpräsident und Minister des Inneren Combes auf Grund des promulgierten Gesetzes über die Abschaffung des kongreganistischen Unterrichts bereits alle Vorkehrungen getroffen, um den Verfügungen des Gesetzes gemäß, mindestens 14 Tage vor Schluß des Schuljahres die Schließung einer Reihe von kongreganistischen Anstalten anzuordnen. In den letzten Tagen wurden in 32 Departements allein 733 Kongregationsschulen geschlossen. So wenig erbaut von dem Vorgehen der französischen Regierung der Vatikan im ewigen Rom ist, so wenig erbaut sind in demselben Rom die Frankophilen über die jüngste Ausspionierung. Recht unangenehm ist diese Spionage natürlich der regierungsfreundlichen „Tribuna" und so suchte sie, weil der Spion aus Pesaro und seine mittätige Gattin aus Venetien stammte, den Glauben zu erwecken, als sei der Hochverrat zu Gunsten Oesterreichs begangen worden. Dies gelang ihr indessen nicht und es ist heut unbestrittene Tatsache, daß der neue Freund, auf den man sich in gewissen italienischen Kreisen viel einbildete, in denen man auf den Dreibund in allen Tonarten schimpft, nicht gerade schön handelte, indem er für schweres Geld das Geheimnis der Befestigung von Messina erkaufte und damit bewies, daß er nach wie vor seine Expansionsbestrebungen an der afrikanischen Mittelmeerküste zu fördern sucht, was ja nur auf Kosten Italiens geschehen kann. Doch auch dieser Streich wird die italienischen Franzosenfreunde nicht aufhören lassen für Frankreich zu schwärmen, weil sonst kein französisches Gold mehr in ihre Tasche fließen würde, und nicht aufhören lassen gegen das Deutschtum vorzugehen. Gerade jetzt hat man wieder im österreichischen Trient gebrüllt „Nieder mit Koerber! Nieder mit Hartel! Hoch Italien!" und nun noch etwas. Peter von Serbien läßt sich in Paris eine Krone bauen. Innen nur Bronze und nur von außen herum etwas Gold. Sehr vernünftig, denn in Serbien, in dem noch vor kurzem Alexander ermordet wurde, ist eine ganz goldene Krone nicht recht sicher.

Die süddeutsche Sozialdemokratie gegen die norddeutsche aus Gründen der — Reinlichkeit.

Gegenwärtig verbreitet die Berliner Parteileitung der Sozialdemokratie ein Sudelwerk schmutzigster Art unter dem Aushängeschild der Geschichtswissenschaft. Nachdem die katholische Presse in diese Kloake hineingeleuchtet und zugleich betont hat, daß die sozialdemokratische Parteileitung für das allerbeste Agitationsmaterial gesorgt habe zur richtigen Beleuchtung des Grundsatzes „Religion ist Privatsache", fühlt sich die süddeutsche Sozialdemokratie, welche ja eben in katholischen Volkskreisen vorankommen will, bewogen, das Machwerk der norddeutschen Genossen abzuschütteln. Wenn es auch eine recht durchsichtige Taktik ist, welcher dieses Vorgehen entspringt, so ist es doch mehr als bezeichnend, daß Gründe der Reinlichkeit geltend gemacht werden. Da das sicherlich nicht geschehen würde, wenn es sich halbwegs anders machen ließe, so bedeutet schon diese Entschuldigung eine Kritik der Berliner Sudelei, wie sie vernichtender nicht sein kann.

Das Urteil der „Münchener Post" (Nr. 149 v. 6. Juli 1904), das anscheinend der Hauptsache nach aus der Feder des „Pilatus"-Mannes (N.) stammt, hat folgenden Wortlaut:

„Es ist kein neuer Gedanke, der in dem Buch zum Ausdruck kommt. Schon im 18., im „philosophischen" Jahrhundert, sind zahlreiche Schriften mit der gleichen Tendenz erschienen, im 19. griff der Liberalismus, dem alle Nationalisten huldigten, natürlich begierig die Idee auf. Heinrich Escher, Ellendorf beginnen die Attacke, die Otto Corvin fortsetzt, die die Henne am Rhyn, die Graßmann und ähnliche „Größen" bis in unsere Tage verlängern. Der politische Gegensatz gegen die katholische Partei wurde auf das wissenschaftliche Gebiet herübergespült.

Statt objektiver Wahrheitserforschung griff haßerfülltes, einseitiges, tendenziöses Arbeiten immer mehr um sich. Nicht mehr galt es, den historischen Zusammenhang der Dinge, die notwendige Entwickelung der Kulturtatsachen nachzuweisen, es kam vielmehr darauf an, durch mehr oder weniger geschickte Häufung einzelner, von unserem Standpunkt aus verwerflicher Handlungen, durch Herausreißen einiger Sätze aus dem Zusammenhang, mitunter sogar durch direkte Fälschungen die Gegner als ab origine (= von der Wurzel aus) verkommene Gesellen hinzustellen, welche von jeher Feinde höherer Gesittung, Feinde der Freiheit, Feinde des Volkes gewesen seien.

Solches tendenziöses Arbeiten blieb leider nicht nur auf die Pamphletisten beschränkt; da der Erfolg anfänglich ihr sicher war, so drang die gekennzeichnete Methode auch in die Reihen der Männer ein, die vom Universitätslehrstuhl herab die Jugend lehren, die Wissenschaft bereichern sollen. Es war ja auch ungemein bequem, so zu arbeiten, viel Mühe und Nachdenken erforderte es nicht, nur einen kräftigen Stil und eine hanebüchene Grobheit. Waren solche vorhanden, so konnte die „Leuchte der Wissenschaft" gewiß sein, von allen Liberalen als eine gar vornehme Gelehrtennatur gefeiert zu werden, und auch der materielle Erfolg blieb niemals aus!

Trotz alledem ist das Endresultat für den Liberalismus ein klägliches gewesen, einmal trat eine Verflachung der historischen Wissenschaft nicht nur auf dem Gebiete der Kirchengeschichte ein, die bejammernswert ist; die Väterzeit, die mittelalterlich-scholastische Zeit sind den liberalen Gelehrten, obwohl sie darüber mit souveränem Hochmut urteilen, eine vollkommene terra incognita („unbekannte Welt"); solche Männer wie Harnack, Haase und ähnliche konnten sich nicht von dem liberalen Gedankenbann befreien. Zum zweiten aber wurden diese beständigen Angriffe schließlich weiten liberalen Kreisen zum Ekel. Das katholische Bürgertum, ursprünglich viel demokratischer gesinnt, als das norddeutsche protestantische, konnte die Hetze nicht mehr mitmachen, wandte sich voll Entrüstung ab und verfiel dem politischen Indifferentismus — oder dem Zentrum; selbst protestantische Liberale kehrten der Partei aus dem gleichen Grunde den Rücken.

Diese Tatsache sollte jeden Sozialisten stutzig machen, sollte ihn — wie auch seine persönliche Anschauung sein mag — warnen, das heikle Gebiet zu betreten.

Durch provokatorische Hetzschriften wird die große katholische Arbeiterschaft direkt verhindert, sich dem Sozialismus zu nähern, sich ihm anzuschließen, und viele Genossen in der Partei werden durch die Methode abgestoßen und angewidert.

Der Sozialismus bekämpft die Dummheit, bekämpft den Gewissenszwang, aber nimmermehr den Glauben. Christentum und Sozialismus schließen sich nicht aus, wie sie sich nicht decken. (???)

Ferner aber betrachtet der Sozialismus die historische Vergangenheit vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung aus.

Wer also eine Frage, wie das Uebergewicht der Kirche im Mittelalter und wieder in der späteren Renaissancezeit behandeln will, muß verstehen, gerecht, objektiv und losgetrennt von den Empfindungen der heutigen Zeit die Tatsachen zu beurteilen; er muß ferner befähigt sein, an den Quellen selbst zu schöpfen, historisch-kritisch die Quelle beurteilen zu können. Kurz, er muß umfassendes Wissen mit überlegenem Denken in sich vereinigen.

Emil Rosenow war wohl der letzte, der diese Qualitäten besaß. Das soll gegen den Toten kein Vorwurf sein. Rosenow war Kaufmann und seine ganze Bildung daher eine derartige, daß von vornherein ausgeschlossen war, daß Rosenow imstande sei, selbst zu forschen oder auch nur das vorhandene Material richtig zu werten. Es liegt eine — man verzeihe das Wort — Anmaßung darin, zu glauben, durch Lesen und Durchblättern von etlichen Büchern in den Stand gesetzt zu sein, ohne sonstige Vorarbeiten auf dem Gebiet der Wissenschaft etwas zu leisten.

Viele Jahre unablässigen, eifrigen Studiums gehören dazu, sich zunächst die allgemeine wissenschaftliche Befähigung zum historischen Arbeiten zu erwerben. Ist diese erworben, so beginnt das langwierige und schwierige Spezialstudium. Um die Geschichte des Einflusses der mittelalterlichen Kirche auf die gesamte Kulturentwickelung darzustellen, dazu genügt kaum ein Menschenleben und seine Arbeit. Rosenow aber meinte, so nebenbei zwischen Agitationsreisen, Reichstagssitzungen, journalistischen Arbeiten die Aufgabe spielend zu bewältigen. Er hatte keine Idee von der Verantwortung, die er auf sich nahm, keine Ahnung von der aufopferungsvollen, mühsamen Tätigkeit der Gelehrten. Denn verantwortungsvoll im höchsten Grad ist der Mann, der die deutsche Arbeiterschaft über den historischen Werdegang aufklären will; er säet in Hunderttausende von Geistern seine Gedanken, ist die Aussaat schlecht, so werden die Früchte noch schlechter sein!

Rosenow ist nun von vornherein, wie schon der Titel

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19040720/1